

25. Mai – U Herlingen

Am 1. Juli 2002 kollidierten über der deutschen Stadt Überlingen ein Passagier- und ein Frachtflugzeug. Trümmer der beiden Maschinen stürzten in ein grosses Gebiet in und um Überlingen. Der tragische Unfall führte drastisch vor Augen, wie unerwartet die Einsatzkräfte überall ohne jegliche Vorwarnung mit einem Grossereignis konfrontiert werden können.

Der kantonale Führungsstab (KFS) von Appenzell Ausserrhoden nahm den Vorfall von Überlingen zum Anlass, seine eigenen Notfallabläufe zu überprüfen. Das Szenario der Übung Herlingen - ein Zusammenzug der Ortsnamen von Herisau und Überlingen - ging davon aus, eine ebensolche Kollision hätte sich über der Kantonshauptstadt ereignet. Die Trümmer wären über weiten Teilen der Ortschaften Herisau, Schwellbrunn und Degersheim niedergegangen.

Um auch die Schnittstellen des KFS zur NAZ zu testen, wurde dem Szenario noch eine weitere Komponente hinzugefügt, nämlich dass eine der betroffenen Maschinen ein Paket mit radioaktivem Inhalt transportiert hätte. Sobald im Verlauf der Übung diese Information vorlag, nahm darum auch die NAZ ihren Einsatz auf.

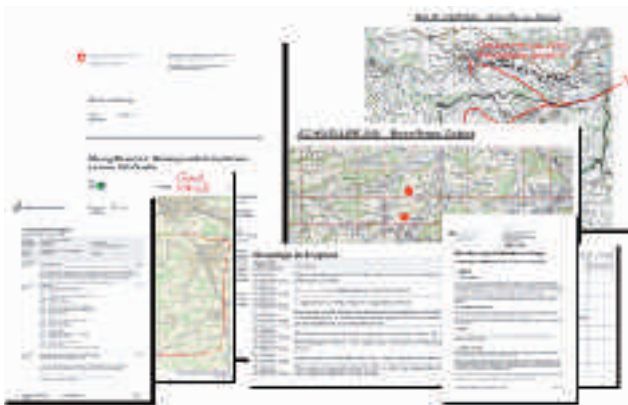
Die NAZ war in diesem Szenario in erster Linie in ihrer Funktion als Fachstelle für radiologische Ereignisse gefordert. Sofort bot sie Teile der Messorganisation auf: Das nächstgelegene Strahlenschutzpikett, in diesem Fall die Equipe des Paul Scherrer Instituts in Villingen, wurde sofort an die Absturzstelle beordert. Die Einsatzkräfte wurden angewiesen, die beim Kanton vorhandenen Dosimeter an sich zu nehmen. Da diese sofort Alarm geben, wenn sich der Träger in einem Gebiet mit erhöhter Strahlung befindet, hätten sich die Einsatzkräfte sofort zurückziehen können, wenn der Transportbehälter der radioativen

Quelle beschädigt worden und radioaktive Strahlung ausgetreten wäre.

Weiter wurde das Aeroradiometrie-Team aufgeboten, um möglichst bald das mobilste Messmittel, den Messhelikopter, einsetzen zu können. Im Echtfall müssten das Messgerät und die dazugehörige Ausrüstung zuerst in einen Armee-Helikopter eingebaut werden. Innerhalb von fünf Stunden wäre der Super Puma in Dübendorf voll ausgerüstet, bemannt und startbereit.

Währenddessen sprach sich der Informationsdienst der NAZ mit dem Medienbeauftragten des KFS über die Informationstätigkeit ab - gerade im Bereich Radioaktivität wäre es wichtig, abzusprechen, wer wann welche Informationen kommuniziert. Die NAZ konnte während der Übung die lokalen Informationsanstrengungen fachlich unterstützen. Der Fachbereich Lage in der NAZ sammelte gleichzeitig weitere Informationen zur Situation im Schadensgebiet und begann mit der Analyse von Faktoren, welche die weitere Entwicklung beeinflussen könnten. Gleichzeitig beschaffte die NAZ die Transportpapiere und erhielt dadurch genauere Kenntnisse über die radioaktive Quelle. Damit konnte sie die Messteams genauer instruieren und gleichzeitig die Bevölkerung und die Medien schnell und verständlich über die Gefährdung informieren.

Die Übung endete mit der angenommenen Ortung und Bergung der unbeschädigten Quelle. Aus Sicht der NAZ konnte einmal mehr ein Kernteam die Zusammenarbeit mit kantonalen Stellen üben und optimieren und Erfahrungen bei der Bewältigung eines «mittelgrossen» Ereignisses sammeln.



Über die Elektronische Lagedarstellung ELD tauschten die NAZ und der KFS Appenzell Ausserrhoden in rascher Folge Lageberichte, Lagekarten, Medieninformationen u.ä. aus.